

Wie die "Schweizerische Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder" in Schloss Turbental (Kt. Zürich) entstanden ist

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gewordenen schon wie eine Ewigkeit vorkommen! Kein Wunder, daß sie immer tiefer in geistige Finsternis versank. Als wir sie nach Jahren wieder einmal aufsuchten, konnten wir sie nicht wieder erkennen. Ihr Gesicht war durch Wunden arg entstellt und ihre Gestalt tief gebeugt. Man konnte sie nicht ansehen, ohne tiefes Mitleid mit ihr zu bekommen. Ich betete, Gott möge sich ihrer erbarmen, sein helles Licht in ihre umnachtete Seele senden und sie aus ihrem Elend herausreißen. (Schluß folgt.)

Wie die „Schweizerische Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder“ in Schloss Turbental (Kt. Zürich) entstanden ist.

Wer selbst einmal Schüler in einer Taubstummenanstalt gewesen ist, der weiß, wie schwer der Unterricht vorwärts kommt, und wieviel Zeit für die andern alle verloren geht, wenn sich unter den Mitschülern Schwachbegabte befinden, die alles nur langsam begreifen und erfassen können. Für die vorwärtstrebenden Schüler ist es eine Qual, um solcher willen oft viertelstundenlang warten zu müssen. Auch der Lehrer ist hier sehr zu bedauern. Er möchte so gerne mit allen seinen Schülern zusammen gleichmäßig vorwärts schreiten, wird aber durch die einzelnen Schwachen gezwungen, Halt zu machen, um ihnen seine Erklärungen, welche die andern schon lange verstanden haben, immer und immer zu wiederholen. Darum bedeutet es eine sehr große Erleichterung, sowohl für Lehrer als Schüler, wenn die Schwachbegabten in einer besondern Anstalt unterrichtet werden. Da können sie auch besser lernen, als unter lauter Verständigen, wo sie sich oft noch dümmere vorkommen, als sie sind. Leider gibt es aber nur sehr wenig solche Anstalten. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß man bei uns endlich an eine größere Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder gedacht, und nicht nur gedacht, sondern sie auch gebaut hat.

Bis zum Jahr 1905 gab es in der ganzen Schweiz nur eine einzige solche Anstalt und zwar eine ganz kleine in Bettingen bei Basel seit 1857, die natürlich für die vielen schwachen Taubstummen der Schweiz niemals genügen konnte.

Da haben im Jahr 1894 die Menschenfreunde Pfarrer *Grubenmann* und *Kaspar Appenzeller* die „Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft“ an ihrer Jahresversammlung in Altorf zur Hülfe angerufen. Auf die wiederholte Fürsprache des *K. Appenzeller* im Jahr 1897 beschloß diese Gesellschaft, eine neue Anstalt für schwachbegabte, aber noch bildungsfähige Taubstumme ins Leben zu rufen. *Appenzeller* stiftete auch sogleich Fr. 10,000 dafür.

Aber erst nachdem der Bankier *Hermann Herold-Wolff* von Chur, wohnhaft in Paris, im Jahr 1902 sein Schloß in Turbental der Gesellschaft für diesen Zweck schenkte, konnte man das Werk ernstlich in Angriff nehmen. Es zeigte sich aber, daß in dem alten zweihundert-

jährigen Gebäude große Umbauten und Verbesserungen nötig waren, die auch ausgeführt wurden und Fr. 90,000 kosteten. Auch zu diesem Umbau trug der Donator (Schenkgeber) Herold noch kräftig bei. Verschiedene große und kleine Liebesgaben ermöglichten ferner die äußeren und inneren Einrichtungen. Schon bei dieser Renovation (Erneuerung, Auffrischung) wurde Raum für etwa 40—50 Zöglinge vorgesehen. Mitte Februar 1905 wurde die Anstalt mit drei Zöglingen in Betrieb gesetzt und anfangs Mai der Vollbetrieb mit 18 Kindern übernommen. Hausvater wurde Paul Stärkle.

Am Sonntag den 21. Mai 1905 wurde diese Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder feierlich eröffnet. In der trefflichen Ansprache, die Hausvater Stärkle dabei hielt, sagte er u. a. (nachdem er von der großen Schwierigkeit des Unterrichts solcher geistig und oft auch körperlich zurückgebliebener Taubstummen gesprochen): „Unsere Arbeit ist der der Ameise vergleichbar, die, ob ihr auch die Last hundertmal entfällt, zum hundertsten Mal sie wieder aufhebt, um sie doch noch ans Ziel zu bringen. . . . Nun

aber wird der Pessimist (Schwarzseher, einer, der nur schwer an das Gute glaubt und nicht viel hofft) sagen: Wenn durch so großen Aufwand an Zeit und Mühe der Erfolg nicht größer ist, dann laßt die Arbeit lieber bleiben. Steckt den schwachbegabten Taubstummen in ein Armenhaus, da mag er vegetieren (ein unwissendes und bewußtloses Leben führen)! Wir aber sagen nein und abermals nein! . . . Das schwachbegabte taubstumme Kind wurde zu Hause von den Altersgenossen gemieden, durfte an ihren Spielen nicht teilnehmen, wurde scheu und furchtjam. Und hier: betrachten Sie die Zöglinge, wie sie sich wohl fühlen im Kreise der Leidens-



Die Schweizerische Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder im Schloß Turbental (St. Zürich).

genossen, wie sie bald aufstauen und aufwachen. . . . Wir freuen uns der geringen Erfolge, ihre Liebe und Anhänglichkeit heben uns über manchen Mißerfolg hinaus und geben uns neue Kraft in Zeiten der Entmutigung. Drum heißt unsere Losung: „Ich will der Schwachen warten und ihrer pflegen, wie es recht ist.“ Die Anstalt hat jetzt 32 Zöglinge.

Nach den „Erinnerungen an die Eröffnungsfeier der Schweiz-Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder im Schloß Turbenthal“ von G. Kull, Direktor der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich, 1905, bearbeitet von G. S.

Aus der Taubstummenvvelt

Eine Taubstummenv-Prüfung. Das öffentliche Examen in der bernischen Knaben-Taubstummenvanstalt zu Münchenbuchsee fand statt am 24. Mai von 8—12 Uhr. Angenehm berührte es vor allem, daß es sichtlich kein Drill und Schein, kein zuvor Auswendiglernen war, was da examiniert wurde, sondern ein frischer, voller Griff in das, was die Taubstummenv im Laufe des Jahres wirklich gelernt. Und wer — wie ich — ein paar Tage kurz zuvor gesehen, wie diese viersinnigen Schüler eigentlich schon Schulferien hatten, indem sie die durch die beharrliche Ungunst der Witterung schon allzulang verschobenen Garten- und Feldarbeiten noch vor der Vakanz zu beenden suchten, — der mußte staunen, wie sie dann noch so viel wußten. Nach der Prüfung sämtlicher Schulklassen wurden noch die Schreiner-, Schneider- und Schusterwerkstätten besichtigt, wo die vielen kleinen Hände ihre Kunstfertigkeit erprobten. Ist schon der erzieherische Wert und praktische Nutzen solcher Knaben-Lehrwerkstätten groß, nicht weniger hoch ist beides zu veranschlagen beim Turnen (am Reck, Barren und in Freiübungen), das den wahrhaft glänzenden Schluß dieses gelungenen Anstaltsexamens bildete. Daß hier jeden Tag geturnt wird, ist gerade für die meist schwerfälligen Taubstummenv in jeder Hinsicht, geistig und körperlich, sehr fördernd. Nur schade, daß erst auf Mittag die meisten Angehörigen und Taubstummenvfreunde ein-treffen! Sie kommen so um den ersten anziehenden und wohl interessantesten Teil der Prüfung von der untersten Schulstufe an. Und nur wer den Unterricht von Anfang an verfolgt, erhält ein richtiges Bild von der ganzen, eigen-artigen und mühseligen, aber auch dankbaren Taubstummenv-Erziehung.

G. Suterem. im „Bund.“

In deutschen Taubstummenvzeitungen erschien folgender **Aufruf** an alle taubstummenv Künstler, Gelehrten, Kunsthandwerker und Handwerker:

Es gilt ein umfassendes Werk über die Kunst, Wissenschaft und das Handwerk unter Taubstummenv zu schreiben. Ein Anfang hierzu ist schon gemacht worden. In Wien hat man im vorigen Jahre anläßlich der Feier des 125jährigen Bestehens des K. K. Taubstummenv-Instituts zu Wien eine